

Während die dortigen freien Knappenvereine noch die Knappschaftsproblematik als zentralen Integrationsfaktor zur Bildung eines gewerkschaftlichen Verbandes betrachteten, entfaltete die sich sprunghaft verbessernde konjunkturelle Lage ihre Eigendynamik; in den Mittelpunkt der Versammlungen rückten die Forderungen nach 15%iger Lohnerhöhung und 8-Stundenschicht²². Obwohl Schröder in alter sozialdemokratischer Tradition davon abriet, „die Besserstellung des Bergmannsstandes durch gewalttätige Mittel, durch einen Streik erzwingen zu wollen“²³, und die katholische „Tremonia“ eine Arbeitsniederlegung gar als „Verbrechen“ bezeichnete²⁴, kam es seit dem 1. Mai auf verschiedenen Zechen zu Schlepperstreiks, die sich nach Zusammenstoßen mit Polizei und Militär rasch ausdehnten²⁵. Am 10. Mai befanden sich bereits 81 000 Bergarbeiter im Ausstand, 77% der Belegschaften an der Ruhr, 40% aller preußischen Bergleute²⁶. Erst an diesem Tag bildete sich in Bochum ein zentrales Streikkomitee, das sich aus Belegschaftsdelegierten und den Vorständen der Knappenvereine rekrutierte²⁷. „Geld kann ein Industrieller verlieren, aber auch wiedergewinnen — die Autorität nicht“²⁸. Diese von Kruppdirektor Jencke formulierte Position machte sich der Vorstand des „Vereins für bergbauliche Interessen“ am 11. Mai zu eigen; um den Streik „als Machtprobe (zu) behandeln und auslaufen (zu) lassen“²⁹, verlangte man die Ein-

- 22 Vgl. Koch, S. 33–35. Gladen: Streiks, S. 120–125. Tenfelde: Sozialgeschichte, S. 582 f.
- 23 Imbusch, S. 280. Vgl. Köllmann: Bergarbeiterstreik, Nr. 23, S. 55. Hartmann, S. 151 f.
- 24 Tremonia vom 5. 5. 1889 (Nr. 103), abgedruckt bei Köllmann: Bergarbeiterstreik, Nr. 6, S. 31 f., Zitat S. 32. Auch Windthorst erklärte sich gegenüber Hammacher bereit, „nach dem Streikbezirk zu fahren und persönlich im versöhnenden Sinne einzuwirken“, Seeber/Wittwer, S. 422.
- 25 Laut Sozialdemokrat vom 18. 5. 1889 (Nr. 20) gab es bereits bis 11. Mai mindestens 15 Tote. Vgl. Bismarcks Sturz, S. 265. Gladen: Streiks, S. 128. Zum Phänomen der Schlepperstreiks vgl. Tenfelde: Gewalt und Konfliktregelung, S. 225 f. Ders.: Probleme der Organisation von Arbeitern und Unternehmern im Ruhrbergbau 1890–1918, in: Hans Mommsen (Hrsg.): Arbeiterbewegung und industrieller Wandel. Studien zu gewerkschaftlichen Organisationsproblemen im Reich und an der Ruhr, Wuppertal 1980, S. 38–61, besonders S. 50 f.
- 26 Köllmann: Geschichte der Bergarbeiterschaft, S. 67. Vgl. die Aufteilung der preußischen Bergleute nach Revieren im Jahre 1889 bei Oldenberg, S. 607:

	Zahl	%
Oberbergamtsbezirk Dortmund	105 000	53
Oberbergamtsbezirk Breslau		
– Niederschlesien	14 000	7
– Oberschlesien	42 000	21
Oberbergamtsbezirk Bonn		
– Aachen	7 000	3,5
– Saar	26 000	13
Oberbergamtsbezirk Halle und Clausthal	3 000	1,5
Preußen	198 000	100

- 27 Hinter den Kulissen fungierten die Zentrumspolitiker Fusangel und Lensing einerseits, der Sozialdemokrat Tölcke andererseits als Ratgeber. Vgl. Koch, S. 36 f. Gladen: Streiks, S. 129 f. Tenfelde: Sozialgeschichte, S. 585. Hartmann, S. 165 f.
- 28 Seeber/Wittwer, S. 424.
- 29 Ebd., S. 423.